

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1816**

17.12.1816 (Nr. 350)

# Großherzoglich Badische

## St a a t s - Z e i t u n g.

Nro. 350. Dienstag, den 17. Dez. 1816.

### D e u t s c h l a n d.

Nach zu Hannover von dem Waterloo-Komite' zu London eingegangenen Nachrichten, sollen sämtliche Wittwen der in der königl. deutschen Legion gedienten und bei Waterloo gebliebenen Unteroffiziere und Gemeine, welche die verlangten Beweismittel vorschriftsmäßig beigebracht haben, eine lebenslängliche Pension, auch wenn sie sich wieder verheirathen, nach folgender Bestimmung erhalten: Die Wittwe eines Gemeinen jährlich 10 Pf. Sterl., eines Korporals 12 Pf., eines Sergeanten 16 Pf., eines Sergeantmajors 20 Pf. Den Kindern ist eine jährliche Unterstützung bewilligt, bis zum zurückgelegten 7. Lebensjahre von 4 Pfund, bis um 14 von 15 Pfund. Alsdann erhalten sie, wenn das 14. Lebensjahr zurückgelegt ist, ein Geschenk von 10 Pfund. Erreichen sie das 21. Jahr und der Kassenbestand der Gesellschaft erlaubt es, so bekommt ausserdem noch ein jedes Kind eines Gemeinen ein außerordentliches Geschenk von 30 Pfund, das Kind eines Korporals 35 Pf., eines Sergeanten 40 Pf., und eines Sergeantmajors 50 Pf.

Der neue königl. preuß. Gesandte und bevollmächtigte Minister am großherzogl. hess. Hofe, Baron v. Dittersdorf, überreichte am 13. d. Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge, in einer feierlichen Audienz, sein Beglaubigungs- und zugleich das Abberufungsschreiben des bisherigen königl. Gesandten, v. Hänlein.

Am 14. d. Mittags ertheilten Se. Maj. der König von Württemberg zu Stuttgart dem am königl. Hoflager bisher akkreditirten königl. großbrit. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Esquire Brook Taylor, zu Ueberreichung seines neuen Kreditivs die Antrittsaudienz.

### F r a n k r e i c h.

Der König hat am 11. d. das Konseil der Minister präsidirt.

Durch eine königl. Verordnung vom 9. d. wird die früher der Einfuhr des Getreides und Mehls bewilligte Zoll- und Abgabefreiheit auf den Reis, und die auf die Einfuhr verschiedener Gattungen von Getreide ausgesetzte Prämie auf das türkische Korn ausgedehnt.

Am 11. d. Mittags brach bei einer um diese Jahreszeit ungewöhnlich warmen Luft ein kurzes, aber heftiges Gewitter über Paris aus. Es blitzte stark, und man zählte 7 Donnerschläge, während der Regen, mit Hagel vermischt, in Stürmen herabsiel. Bald darauf klarte sich der Himmel auf, und es wurde kalt.

Die Böglinge einer franz. Schule zu Paris hatten am St. Barbaratage, ihrem Schulfeste, von dem franz. Theater die Vorstellung des Trauerspiels, Manlius, von Corneille, begehrt, und eine große Anzahl derselben auch der Aufführung beigewohnt. Dagegen erhob sich in mehreren Journalen eine Stimme im frommen Eifer, und erklärte dieses Beginnen der Schüler für unerhört, für ein öffentliches Skandal, und für einen Ueberrest des Revolutionsgeistes. Der Vorsteher der Erziehungsanstalt vertheidigte sich dagegen in mehreren öffentlichen Blättern, und bewies, daß er das Besuchen des Schauspiels streng untersagt habe, daß aber dem ungeachtet eine große Anzahl Böglinge, die an diesem Tage bei ihren Eltern und Verwandten gewesen, von diesen mit ins Theater genommen worden seyen, wofür er nichts könne. Damit schien nun die Sache abgethan. Allein spätere Pariser Zeitungen sagen, daß die mit der öffentlichen Erziehung beauftragte Kommission dem Hrn. Adam (so heißt der Vorsteher jener Schule) einen derben Verweis gegeben, und ihm befohlen habe, diejenigen seiner Böglinge, welche ihre Kameraden zu diesem gottlosen Schritt verleitet hätten, innerhalb vierzehn Tagen aus der Schule zu entfernen.

Hr. v. Chateaubriand hat kürzlich eine Schrift über

die Wahlen herausgegeben, über welchen Gegenstand der Verfasser schon in der Pairskammer am 23. Nov. gesprochen und Vorschläge gemacht hatte, welche aber die Kammer unbeachtet lassen zu müssen glaubte.

Aus einer Schrift über die Theater ersieht man, daß die Einnahme der 11 Theater zu Paris im Jahr 1815 die Summe von 4 Millionen 662,705 Fr. 5 Cent. betragen hat.

Mde. Catalani hat von Mailand aus folgendes in mehrere Pariser Journale einrücken lassen: „Trüg ist in öffentlichen Blättern gesagt worden, ich hätte mich geweiht, an dem bayerischen Hofe zu singen; denn eine sehr starke Unpäßlichkeit ist allein die Ursache, die mich gehindert hat, diese Ehre zu haben. Wenn ich später mich darum beworben habe, so geschah es, weil ich wahrzunehmen glaubte, daß man meine Entschuldigung als Eigensinn ansah. Wahr ist es, daß ich in der königl. Tribune war, als Sr. Maj. der König den Befehl gaben, dieselbe von allen darin befindlichen Personen räumen zu lassen; man hatte mich dahin geführt, ohne mir zu sagen, daß sie für die höchsten Herrschaften bestimmt sey, und, was geschah, mußte mir daher natürlich sehr wehe thun. Als Sr. Maj. aber dies bemerkten, geruhten Sie mir auf die huldreichste und gütigste Art sagen zu lassen, daß Sie mich nicht erkannt hätten. Ich habe nichts gethan, was mir die Unzufriedenheit des bayerischen Hofes hätte zuziehen können, und niemals werde ich die Huld und Güte vergessen, womit S. M. die Königin mich zu beehren geruht haben. Lebhaft und mit der innigsten Dankbarkeit werde ich mich auch mein ganzes Leben hindurch der Aufnahme erinnern, deren ich mich beinahe an allen Höfen Europa's zu erfreuen gehabt habe, und da ich diese Ehre weit mehr meinem Betragen, als meinem Talent zu verdanken glaube, so ist es wohl gewiß, daß ich an dem bayerischen Hofe meinen Grundstücken nicht untreu werden, nicht die Ehrerbietung vergessen konnte, die man Souverainen schuldig ist. Meine Unpäßlichkeit, die mir nicht zu München zu singen erlaubt hat, hat mich auch bestimmt, vor meiner Rückkehr nach Paris auf anderthalb Monate nach Italien zu gehen, und der Reise nach Wien zu entsagen.“

Nach dem Journal des Debats vom 12. d. ist der königl. französl. Botschafter zu Madrid, Prinz von Casal, Montmorency, auf der Rückreise nach Paris begriffen,

und der spanische Botschafter zu Paris, Marquis de Peralada, hat Erlaubniß erhalten, für einige Zeit nach Madrid zurückzukehren. Hr. v. Cevallos befand sich zu Ende vor. Monats noch zu Madrid.

Am 11. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 55 $\frac{1}{2}$ , und die Bankaktien zu 1155 Fr.

G r o ß b r i t a n i e n. Nach Londner Nachrichten vom 7. d. hatte der Prinz Regent Montag, den 9. zum Empfange der in der letzten Versammlung des dortigen Gemeinderaths entworfenen Petition anberaumt.

Der nach den neulichen Austritten auf Spa Field arrestirte Watson gehört zwar zur Bande der Unruhstifter, ist aber nicht derjenige, an dessen Habhaftwerdung der Justiz vorzüglich gelegen ist, sondern dessen Vater. Auf die Einbringung des Sohns, auf dem starker Verdacht liegt, in dem Baden des Hrn. Beckwith eine obrigkeitliche Person durch einen Pistolenschuß lebensgefährlich verwundet zu haben, hat die Regierung nun einen Preis von 500 Pf. Sterl. gesetzt. Unter den übrigen Anretirten bemerkt man einen Hrn. Prevost, der den Sekretär bei der Spa-Fielder Versammlung machte. In einem am 5. d. mit ihm vorgenommenen Verhör erklärte er ganz freimüthig, es bestehe ein eben so allgemeiner als gut entworfener Insurrektionsplan; dessen Ausführung sey zwar übereilt worden, und daher fehlgeschlagen, aber er werde sicher noch gelingen; das einzige Vorbeugungsmittel sey die Petitionen des Volks zu berücksichtigen und auf der Stelle eine Parlamentäresform vorzunehmen; er kenne die beiden Watson, und habe bei verschiedenen Gelegenheiten in mehreren Komite's mit ihnen gearbeitet; an dem am 2. d. statt gehaltenen Anzuge habe er nicht den geringsten Antheil; er verabscheue jede Gewaltthätigkeit; der Plan, von dem er gesprochen, sey ganz im Sinne der Konstitution etc.

Das amerikanische Schiff, Celeria, ist kürzlich in die Thäme eingelaufen; es bringt von Philadelphia für ohngefähr 50,000 Pf. engl. Waaren zurück, die man in den vereinigten Staaten selbst für die Hälfte des Preises, den sie in England kosten, nicht hatte verkaufen können. Ein anderes amerikanisches Schiff, gleichfalls mit einer solchen Rückfracht, ist beinahe zu gleicher Zeit in Liverpool angekommen.

In Londner Privatnachrichten vom 29. Nov. in der allgemeinen Zeitung liest man: Menschen, die in der

Nacht verkleidet umherziehen, gewaltsam in Häuser einbrechen, die kostbarsten Maschinen zerschlagen, die dadurch emporgelassenen Manufakturen vernichten, und im Falle eines Widerstandes sogar morden, diese müssen zu den allerverdorbensten, verwegenen Bösewichtern gehören! So denkt man, aber betrügt sich. In diesen Zeiten treiben die Ludditen und der sogenannte schwarze Ausschuss derselben in Nottingham fortbauend ihr Wesen. Sie gehen öffentlich mit Wissen des Magistrats dort umher, und sammeln freiwillige Gaben zu ihrer Unterstützung. In öffentlichen Blättern wird über diese Nachlässigkeit oder vorzügliche Blindheit des Magistrats heftig geschrieben; der Magistrat von Nottingham regt sich darum nicht. Er darf die Ursache nicht eingestehen; aber der Manufakturist von Nottingham weiß sie. Die Ludditen sind den Manufakturisten keineswegs so schädlich, als man vorgiebt. Durch die Einführung und Gebrauch mehrerer Maschinen von neuer Erfindung haben die Manufakturisten freilich die Waaren schneller und wohlfeiler liefern können; aber die Waare ist auch schlechter und loser gewesen, und hat dem Kredit der soliden Manufakturisten Abbruch gethan. Die Feindschaft der Ludditen ist besonders gegen diese neue Maschinerie gerichtet, welche schnell und wohlfeil, aber zugleich auch schlecht arbeiten. Die Menschen, die zu ihnen gehören, oder dieselben leiten, sind keine verworfene Bösewichter, sondern arbeitssame, stille und fromme Leute, deren Verbrechen mehr aus dem Kopfe als aus dem Herzen entspringt, indem sie ihr Unternehmen für verdienstlich und wohlthätig halten. Man muß den Brief eines in der letzten Woche zu Leicester hingekommenen Ludditen lesen, um sich davon zu überzeugen.

### Niederlande.

Das ehemalige Mitglied des französischen Nat. Konvents, Courtois, bekannt durch seine für den Tod Ludwigs XVI. gegebene Stimme, noch mehr aber durch seinen Bericht über Robespierre und dessen nachgelassene Papiere, ist am 5. d., 63 Jahre alt, zu Brüssel gestorben.

Privatnachrichten aus Amsterdam vom 3. d., in norddeutschen Blättern, sagen: Seit den letzten Nachrichten, welche hier aus Rio Janeiro eingelaufen sind, hat sich das Gerücht von einigen Differenzen verbreitet, welche zwischen dem königl. spanischen und portugiesischen Hofe obwalten. Die Gegenstände sind, wie es scheint, die

spanischen Provinzen am nördlichen Ufer des la Platastroms, dessen Besitz Brasilien zu wünschen scheint, um seinen eigenen Staaten eine sichere Gränze zu verschaffen. Der königl. spanische Hof will jedoch nicht in die Abtretung desselben willigen, und hat, dem Vernehmen nach, bereits die Vermittlung der großen europäischen Mächte zur Beseitigung des entstandenen Zwistes in Anspruch genommen, der unter den beiden verwandten königl. Häusern auch bald ausgeglichen seyn dürfte.

### Preußen.

Am 2. d. Nachmittags kam der Prinz Leopold von Sizilien samt seiner Gemahlin, der Frau Erzherzogin Clementine, zu Laibach an, stieg in dem bischöflichen Pallaste ab, und setzte am 3. d. die Reise über Görz nach Neapel fort.

Am 9. d. stand die Konventionsmünze zu 347.

### Preußen.

Die Berliner Zeitungen vom 10. d. enthalten ein königl. Patent vom 15. v. M., die Einführung des allgemeinen preuss. Landrechts in den mit den preussischen Staaten vereinigten ehemals sächsischen Provinzen und Distrikten betreffend.

In der Kasselschen Zeitung liest man aus Berlin vom 7. d.: Seit den blühenden Zeiten Roms gab es keinen Julius Cäsar mehr. Wir hören hier nun von einem deutschen Julius Cäsar, müssen jedoch die Auffindung der Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit zwischen beiden den Lesern überlassen. Unser Julius Cäsar hatte schon in früherer Zeit einige kleine Diebereien verübt, und war dafür gesetzlich bestraft worden. Als bei Ausbruch des Krieges von 1813, die geringern Verbrecher durch die Gnade des Königs aus dem Gefängnis befreit wurden, trat Julius Cäsar als Wehrmann ins Heer. Ob er an Tapferkeit seinem römischen Namensvetter geglichen hat, ist uns nicht bekannt; genug, er machte beide Feldzüge mit, und kehrte glücklich nach Berlin zurück, welches sonderbar genug — bei allen seines Gelichters, die im Jahre 1813 begnadigt wurden, der Fall war. Vor einigen Tagen ward Julius Cäsar mit zwei andern bei einem neuen Diebstahl ertappt, und, als ihn der Polizeikommisarius in die Amtsstube zu Verwahrung führte, zog jener rasch ein Messer aus dem Stiefel und stach seinen Führer durch beide Baden, doch glücklicher Weise nicht

über die Zunge weg, mit den Worten: „Arrestant bin ich schon; aber ich will auch Delinquent seyn!“ Julius Cäsar ward für diese That 48 Stunden krumm geschlossen, und erwartet nun im Kriminalgefängniß das Urtheil des Richters.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 17. Dez.: Der Verschwiegene wider Willen, oder: Die Fahrt von Berlin nach Potsdam, Lustspiel in 1 Akt, von Kogebue. Hierauf (zum erstenmale): Die Bestohlenen, Lustspiel in 1 Akt, von Kogebue. Zum Beschluß: Der Kuß und die Ohrfeige, Spiel in Versen und in 1 Akt, von R. Schall.

Anzeige.

Die Fortsetzung des Freiburger Wochenblatts

Da sich dieses Blatt seit seinem Entstehen einer fortwährenden gütigen Aufnahme und, wie die gelieferten Originalaufsätze beweisen, geschätzter Mitarbeiter erfreuet, so wird es auch im künftigen Jahre nach dem bisherigen Plane fortgeführt.

Die eine Hälfte desselben umfasst allgemein interessante Erörterungen der schönen Literatur, Auszüge aus den vorzüglichsten Zeitschriften, oder kaum erschienenen Werken, Erzählungen, kleine Romane, Anekdoten wecheln mit Kritikbeobachtungen, biographischen Skizzen und landwirthschaftlichen Bemerkungen ab. Nicht minder haben Blick in die Welt oder auf die Mitwelt das merkwürdigste aus dem Gebiete der allgemeynen Geschichte aus wörtlich Bedeutsamen Intelligenz Nachrichten vereinigen. Räthsel, Charaden, Epigramme, Bitterungsbeobachtungen, Nachrichten über interessante Ereignisse in den Hauptstädten Europas besetzen bis jetzt die dreizehnten und Privatbetanntmachungen, Kreisdirektorial- und Polizeiverordnungen fallen des Blattes zweite Hälfte, die künftig auch noch die Verzeichnisse der in Freiburg eintreffenden Fremden enthalten wird.

Das Blatt erscheint, wie bisher, wöchentlich zweimal, Mittwochs und Samstags, jedesmal einen Bogen stark, die Beilagen nicht mitgerechnet. Der halbjährige Pränumerationspreis in Freiburg ist 2 fl.

Obgleich dieses, im Vergleich zu andern Zeitschriften sehr geringen Preises, wird die Redaktion sich an gelegentlich Verträgen, dem Blatte den möglichsten Werth zu verleiern, und ersucht daher ihre bisherigen Mitarbeiter, dasselbe aus künftige mit ihren Beiträgen zu bereichern.

Die Hauptredaktion hat das hiesige Großherzogt. Postamt übernommen; alle außer Freiburg wohnenden Liebhaber werden gebeten, sich mit ihren Bestellungen an ihr nächstes Postamt zu wenden. Freiburg im Breisgau, den 12. Dez. 1816.

Die Redaktion.

Ettenheim. [Steckbrief.] Gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr sind die wegen wiederholten großen Diebstählen gerichtlich dahier eingekerkerte Joseph und Sebastian Schu von Ruff, deren Signalement hier unten folgt, nach gewaltsamer Erbrechung ihrer Gefängnisse flüchtig geworden. Da an der Wiedererlangung dieser auffällig gefährlichen Pärche sehr viel gelegen ist, so werden die löbl. obrigkeitlichen Behörden dienst-ergerbenst ersucht, auf dieselben genau zu fahnden, und im Verfolgungsfall, nach Ersatz der Kosten, sie wohlverwahrt, ander eintiefen zu lassen. Ettenheim, den 12. Dez. 1816.

Großherzogliches Bezirksamt. Donsbach.

Signalement.

Joseph Schu, gebürtig von Ruff, seiner Profession ein Leinenwebergesell, 19 Jahr alt, 5' 4" groß, hat rotthe kurzgeschnittene Haare, graue Augen, kurze dicke Nase, mittelmäßigen Mund, spitzes Kinn und ein sommerliches vollkommenes Ansehn. Seine bei der Entweichung angehabten Kleidungsstücke bestehen in einem grauen halbleinenen Jacket, mit Knöpfen vom nämlichen Zeug, weberzeugenem Gürtel, weißen zwischenen lananen Ueberhofen, Stiefeln und einer weißen baumwollenen Kappe.

Sebastian Schu, verheiratheter Bürger und Webermeister von Ruff, 30 Jahre alt, 5' 3" groß, hat schwarzbraune Haare, niedere Stirn, schwarze Augen, mageres blasses Ansehn. Er trug bei seiner Entweichung einen halbleinenen blaulichen Rock, weiße wollene Weste, kurze schwarzeleberne Hosen, graue halbleinene Strümpfe, Schuh ohne Schnallen und eine graue Puderkappe.

Ettenheim. [Mühlen-Bestand-Versteigerung.] Bis den 8. März k. J. 1817 acht der Bestand der Gemeindemühle zu Kappel am Rhein zu Erbe. Es wird daher Donnerstag, den 19. Dezember, die genannte Mühle auf weitere 6 Jahre an den Best- und Meistbietenden Bestandweis überlassen werden, wozu sich die Steigerungslustigen auf dem Stubenmühlshause zu Kappel am bemeidtem Tage einzufinden haben. Diese Mühle besteht in einer bequemen zweistöckigen Wohnung, 3 Mahlängen, 4 Reibbetten, einer Säg- und Sägehölzle, mit bequemen Stallungen und einem an der Mühle gelegenen 1 Selter großen Gemüß- und Heesgarten, nebst 1/2 Selter Hansgeländ. Der Bestand-Müller muß sich als ein rechtschaffener Mann und gelehrter Müller durch glaubhafte Zeugnisse ausweisen, und einen im Amt anständigen tauglichen Bürgen stellen. Die übrigen Bedingungen werden bei der Versteigerung selbst eröffnet werden. Welches zu jedermanns Wissenschaft anmit bekannt gemacht wird. Ettenheim, den 19. Nov. 1816.

Großherzogliches Bezirksamt. Donsbach.

Wiestoch. [Pacht-Antrag.] Unterzogenen ist Wiestoch, seine vor hiesiger Stadt gelegene Mühle in einem Zeitbestand von sechs Jahren zu begeben, und solches bis Freitag, den 27. d., Mittags 1 Uhr, mittelst Versteigerung auf der Mühle vorzunehmen; die hierzu Lusttragenden ersucht man, auf bestimmten Tag sich hierbei einzufinden, und die nähern Bedingungen zu vernehmen.

Die Mühle besteht aus einem geräumigen zweistöckigen Wohnhaus, nebst Stallung, wozu Mahl- und einem Schilfgarten, einer Dehl- und Hirsen- nebst einer Lohmühle; dabei befinden sich 4 Morgen Acker, Wiesen und Gartenfeld, mit Obstbäumen besetzt.

Wiestoch, den 14. Dez. 1814. Greiff, Posthalter.

Bruchsal. [Erbkassaband.] Jakob Gomer von Graden, welcher vor ungefähr 17 Jahren als Bäckerknecht in die Fremde gieng, und seit dem Jahre 1803 keine Nachricht mehr von sich ertheilte, oder dessen etwaige Leibeserben, wozu er anmit aufgefordert, sich unter Verlegung der nöthigen Legitimationsurkunden binnen Jahresfrist dahier zu melden, und die obgedachte Jakob Gomer anerkennend, in ungefähr 800 fl. bestehende, bürgerliche Erbschaft in Kaspruch zu nehmen, indem soast, auf weiteres Anrufen der hiesigen Erben des Jakob Gomer's, derselbe für verstorben erklärt, und seine Erben nächsten Erben in den fürsorglichen Besitz seines Vermögens einzuweisen werden sollen. Bruchsal, den 7. Dez. 1816.

Großherzogt. Stadt- und Ates-Pandamt. Gummanna.